

„Ich rufe Sie als Christen auf, nicht mehr zu schweigen“

Der US-Autor Mark Braverman und seine provozierenden Thesen zum Israel-Konflikt – Mehr als 100 Besucher bei einem Vortrag in Emden



„Es gibt nicht nur eine Schuld, es gibt auch eine Gelegenheit, es jetzt richtig zu tun.“ Mark Braverman am Donnerstagabend in Emden.

BILDER: ORTGIES

Der Jude spart nicht mit Kritik am Staat Israel. Er spricht von Verbrechen gegen die Palästinenser, von der Unfähigkeit zur Reform. Die christlichen Kirchen auch in Deutschland müssten ihre Stimme gegen dieses Unrecht erheben – nicht trotz Auschwitz, sondern gerade wegen Auschwitz.

VON HEINER SCHRÖDER

EMDEN - „Jesus war ein palästinensischer Jude.“ Das ist so ein Satz von Mark Braverman. Oder: „Die Christen haben den Zionismus übernommen. Aber das ist kein Christentum.“ Und: „Der Staat Israel ist ein Apartheids-Staat.“ Oder: „Ich rufe Sie als Christen auf, nicht mehr zu schweigen.“ Das sind Worte, mit denen der US-Amerikaner, Jude und Autor provoziert. Mehr als 100 Menschen sind in das Forum der Emdener Volkshochschule gekommen, um seine Sicht der Dinge zu hören. Eine Sicht, die im Gegensatz zur offiziellen deutschen und westlichen Israel-Politik steht und die auch in Ostfriesland für heftige Diskussionen unter den Menschen sorgt, die sich mit Israel beschäftigen. Eingeladen hatten zu dem Vortrag der Emdener Weltladen und die reformierte Gemeinde Emden. Dort ist die Meinung klar: Christen müssen ihre Haltung zu Israel überdenken, sich für die Palästinenser einsetzen, und sie dürfen Kritik am Staate Israel nicht scheuen.

Der 1948 geborene Braverman ist in einer traditionellen jüdischen Familie groß geworden. Einer Familie, die schon lange in den USA heimisch ist und die Juden-er-

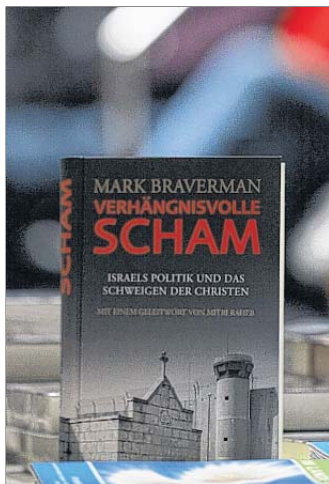
mordung durch die Deutschen nicht erlebte. Es war für Braverman selbstverständlich, dass er jeden Tag für den Schutz des Staates Israel betete. „Der Staat Israel ist die Erlösung für die Juden nach 2000 Jahren Verfolgung“, sagt Braverman. Ein Satz, der immer noch gilt. Aber immer weniger für den Juden Braverman.

Er erzählt von Erlebnissen in Jerusalem im Jahr 2006, als er zwischen den jüdischen Vierteln im Westen und den christlichen und moslemischen Vierteln im Osten wandelte. „Und ich merkte plötzlich, dass ich mich im Osten wohler fühlte“, sagt er in Emden. Er berichtet vom Erlebnis mit einer Palästinenserin, die ihre Mutter bei einem israelischen Angriff verloren hat, und deren achtjährige Tochter fragt, „warum die Juden hinter einer Mauer leben müssen?“ Die in ihrer kindlichen Naivität gar nicht wissen könne, dass es eigentlich die Palästinenser sind, die hinter der Mauer leben, die das Land durchzieht, Palästinenser und Israelis trennt. Gebaut vom israelischen Staat, der Angst vor Anschlägen von Palästinensern hat. Sie ist schon mehrere hundert Kilometer lang.

Überhaupt die Mauer. Als er an dieser Mauer – „die Berliner Mauer war nichts dagegen“ – vorbeifuhr, habe er gemerkt, „dass ich eine Mauer in mir selbst habe“. Seitdem diese Mauer weg ist, setzt sich Braverman für die Palästinenser ein, kritisiert den Staat Israel für das, „was dieses Land auch in meinem Namen tut“. Und er verschont auch nicht Christen und Deutsche, denen er vorwirft, dass sie dazu schweigen. Auschwitz, das Sinnbild für die große Schuld der Deutschen, lässt er als Begründung für dieses Schweigen nicht gelten: „Ihr seid

nicht besser oder schlechter als andere“, ruft er den Deutschen in Emden zu, „es gibt nicht nur eine Schuld, es gibt auch eine Gelegenheit, es jetzt richtig zu tun.“

Braverman bewegt sich seit Jahren auf einem schmalen Grat, gerät schnell in die Ecke des Antisemiten, trifft mit seinem neuen Buch „Verhängnisvolle Scham – Israels Politik und das Schweigen der Christen“ auf Zuspruch und Widerspruch zugleich, auf Lob für seinen Mut und Kopfschütteln. Der Konflikt reicht bis nach Deutschland, bis nach Ostfriesland. Die Organisatoren des Vortrags in Emden bekamen vorher



Anlass für den Vortrag und viele Diskussionen: Mark Bravermans Buch „Verhängnisvolle Scham“.

kritische Anrufe, Bravermans Vortrag in Bremen wurde teilweise boykottiert. Eigentlich sollte seine Vortragsreise durch zehn deutsche Städte führen, letztlich sind es nur fünf.

Um solchen Vorwürfen, er sei antijüdisch eingestellt, zu entgehen, argumentiert Braverman in Emden theologisch. Und er führt den „palästinensischen Juden“ Jesus als Beleg an. Jesus sei ein po-

litischer Prophet gewesen, der soziale Gerechtigkeit für die ganze Welt gepredigt habe, „aber nicht nur in einem Land für ein bestimmtes Volk“. Es sei der Fehler der Christen, dass sie diese Position der Juden, den Zionismus, übernommen hätten. In ihrer Scham, in ihrem Bekenntnis ihrer Schuld an den Verbrechen gegen die Juden, gingen sie zu viele Schritte zurück, indem sie meinen, „dass den Juden dieses Land zusteht“. Und er, Braverman, der Jude aus den USA, sei in der merkwürdigen Situation, dass er christlichen Pastoren erklären müsse, „was Jesus eigentlich will“.

Braverman hat den Glauben verloren, dass der Staat Israel noch zu einer Reform fähig ist. „Die Juden sind so gefangen in ihrer Geschichte des Leidens, dass sie das Leid anderer nicht mehr verstehen können“, sagt Braverman.

Der Anstoß für einen Frieden in Israel und Palästina müsse daher von außen kommen. Aber nicht von den Amerikanern, die „keine ethlichen Makler“ in diesem Konflikt seien, sondern von der christlichen Welt. Pastoren seien es gewesen, die die Rassentrennung in den USA oder in Südafrika als erste angeprangert hätten – letztlich mit Erfolg. Jede christliche Gemeinde müsse wissen, wie sie mit diesem Thema umgehe, wie sie es mit der Wahrheit der palästinensischen Christen halte, die im so genannten Kairos-Dokument ihre Glaubensbrüder in der ganzen Welt um Hilfe gebeten hätten.

In Emden fielen die Worte Bravermans auf fruchtbaren Boden. Etta Züchner, Pastorin der reformierten Gemeinde, bezog am Ende eindeutig Position: „Es ist ein Aufruf an uns Christen, nicht mehr zu schweigen.“

Stichworte

Palästina: Der Landstrich an der südöstlichen Küste des Mittelmeeres wird Palästina genannt. Dazu gehören Teile des heutigen Israel, der Golan, der Gazastreifen, das Westjordanland und Jordanien.

Die Mauer: Israel hat nach einer Reihe von Anschlägen 2003 mit dem Bau einer Sperranlage zum Westjordanland begonnen, um seine Bürger vor Angriffen zu schützen. Sie ist zu 60 Prozent fertiggestellt und soll mehr als 700 Kilometer lang werden. Nur fünf Prozent der Sperranlage sollen aus hohen Mauern bestehen, vor allem im Großraum Jerusalem. Ansonsten besteht die Anlage aus einem Sicherheitszaun.

Zionismus: Die Bewegung, einen jüdischen Nationalstaat in Palästina zu gründen, nennt man Zionismus. Letztlich führte der Zionismus zur Gründung des Staates Israel im Jahr 1948.

Kairos-Dokument: Am 11. Dezember 2009 wandten sich christliche Bischöfe, Theologen und Laien Palästinas mit dem

Kairos-Palästina-Dokument an die „palästinensische und die israelische Gesellschaft, an die Weltgemeinschaft und an die christlichen Brüder und Schwestern in den Kirchen in aller Welt“. Das Dokument verurteilt die israelische Besatzung der palästinensischen Gebiete und sieht die Verantwortung für Gewalt und Unterdrückung alleine beim Staat Israel. Daher ist das Papier umstritten.

Mark Braverman, geboren 1948, arbeitete als klinischer Psychologe und entwickelte neue Behandlungsansätze in der Krisenintervention und Traumatherapie. Er ist Jude mit familiären Bindungen nach Israel. Gegenwärtig widmet er seine ganze Zeit der Arbeit dem Frieden in Palästina. Braverman ist unter anderem Mitglied des Leitungsgremiums der Friends of Sabeel North America, einer ökumenischen Friedensbewegung, die palästinensische Christen im Heiligen Land unterstützt.



So sieht die Sperrmauer in der Nähe von Jerusalem aus.

BILD: DPA